



# Gedichte

C.W.Paulsen

Zum 60. Geburtstag für unseren klugen und  
liebvollen Papa, deine Söhne

## Umwelt

Adler (illu.Lasse)	12
Sta(d)ttnatur	14
Münster im Winter	14
Die Biene	15
Herbstblatt (illu.Eike)	16
Kühn	18
Höher hinaus	18
Für den Winter	19
Wenn der Drache steigt	19
Frühling so wie jedes Jahr (illu.Anja)	20

## Leben

Keiner fängt die Freude ein (illu.Jörn)	24
Aufgeben	26
Rat und Tat	26
Anwesend	26



Draußen	27
Bewegung	27
Nebel	27
Datraum (illu.Anja)	28
Flügel	30
Brücke	31
Außen und Innen (illu.Linda)	32
Moral	35

## Liebe

Vergessen (illu.Lasse)	38
Wer hat Deine Haut geschunden	40
Haut	40
Traute	41
Dich haben möchte ich nicht (illu.Ulrike)	42
Zauberhaft	44
Klärung	44
Lieben	45
Beharre nicht auf Liebe	45
Vertrauen	45
Näher Gekommen	46
Für Dich	46
Federleicht	46
Regenbogen	47
Schlaraffenland ist abgebrannt (illu.Lasse)	48
Sehnsucht	50
Statt Sehnsucht	50
Zueinsamkeit	50
Ferne Haut	51
Grenzenlos	51

## Gesellschaft

Am Fenster (illu.Eike)	54
Wohl wohlig	56
Glückslied für den sozialen Frieden	56
Schleier des Nichts	57
Große Schritte	58
Die kleinen Schritte	58

Rapunzel	59
Jenen Schritt aus dem Korsett (illu.Lasse)	60
Plädoyer für die Hässlichkeit	62
Fürchte dich nicht	63

## **Familie**

Kleiner Lasse (illu.Lasse)	66
Eiskalt ausziehen	68
warm wieder anziehen	68
Unser Leben	68

## **„Für unseren Papa“**

Trügerische Lüge (Eike)	74
Finden (Jörn)	75
Die beste aller möglichen Welten (Lasse)	76

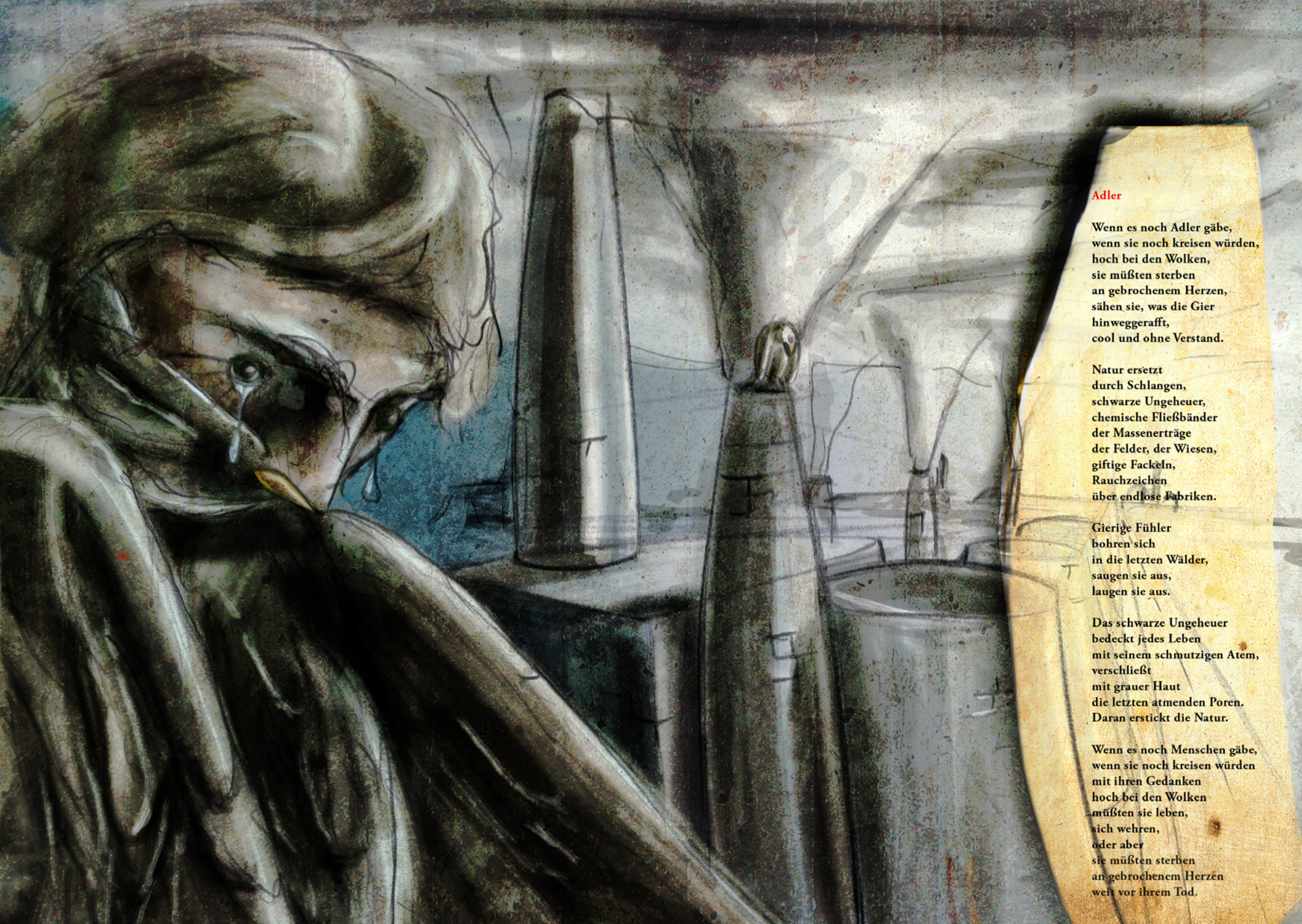




# Umwelt







### Adler

Wenn es noch Adler gäbe,  
wenn sie noch kreisen würden,  
hoch bei den Wolken,  
sie müßten sterben  
an gebrochenem Herzen,  
sähen sie, was die Gier  
hinweggerafft,  
cool und ohne Verstand.

Natur ersetzt  
durch Schlangen,  
schwarze Ungeheuer,  
chemische Fließbänder  
der Massenerträge  
der Felder, der Wiesen,  
giftige Fackeln,  
Rauchzeichen  
über endlose Fabriken.

Gierige Fühler  
bohren sich  
in die letzten Wälder,  
saugen sie aus,  
laugen sie aus.

Das schwarze Ungeheuer  
bedeckt jedes Leben  
mit seinem schmutzigen Atem,  
verschließt  
mit grauer Haut  
die letzten atmenden Poren.  
Daran erstickt die Natur.

Wenn es noch Menschen gäbe,  
wenn sie noch kreisen würden  
mit ihren Gedanken  
hoch bei den Wolken  
müßten sie leben,  
sich wehren,  
oder aber  
sie müßten sterben  
an gebrochenem Herzen  
weit vor ihrem Tod.





## Sta(d)ttnatur

Ach Du öde schnöde Stadt,  
sta(d)tt der Natur nur  
öde Pflastersteine!

Längst blühen Blumen hier nicht mehr,  
dafür wuchern falschen Blüten umsomehr,  
im blutig dunklem Blätterwald.  
und die Blütenschieberei treibt Blüten,  
saniiert die alten Gärten weg,  
sahnt ab,  
treibt ungeheure Monster in den Himmel,  
giftiggrün die Luft wie Schimmel,  
Haß und Hast im Menschgewimmel.

Und wer hat, der hat,  
hat die ganze Stadt,  
hat die Häuser,  
hat Fabriken,  
hat 'ne Bürgerschaft bei der Stadt,  
mit der er alle Bürger schafft.

Und so müssen sie malochen,  
um die Wohnung zu bezahlen,  
weil die fetten Diadochen,  
auf ihre Räuberrechte pochen.

## Münster im Winter

Goldener Glanz am morgendlichen Münsterhimmel,  
Ruhe liegt über der Stadt,  
trügerisch.  
Licht fließt in die kahlen Baumkronen  
am Max-Clemens-Kanal,  
Krähen lassen sich nieder und steigen bald wieder.

Auch die Sonne schwebt leise empor,  
im Kanal ziehen die Kähne  
gemächlich über das Land,  
im Dom halten Gläubige ihr heiliges Band in der Hand,  
suchen einen letzten Augenblick der Besinnung.  
Finden sie hier ihre Bestimmung?



Der Tag beginnt,  
und wo der eine noch sinnt,  
hat der andere schon  
seinen Fuß am Gaspedal.  
Bewegung kommt in die Stadt,  
ein hastiges Nebeneinander,  
Fahrradfahrer eilen vorüber,  
eilen der Promenade entlang,  
stoßen ihren eisigen Atem aus,  
ein ängstlicher Blick an der Kreuzung  
und dann mutig hinüber,  
entronnen dem stinkenden Verkehrsgewimmel.

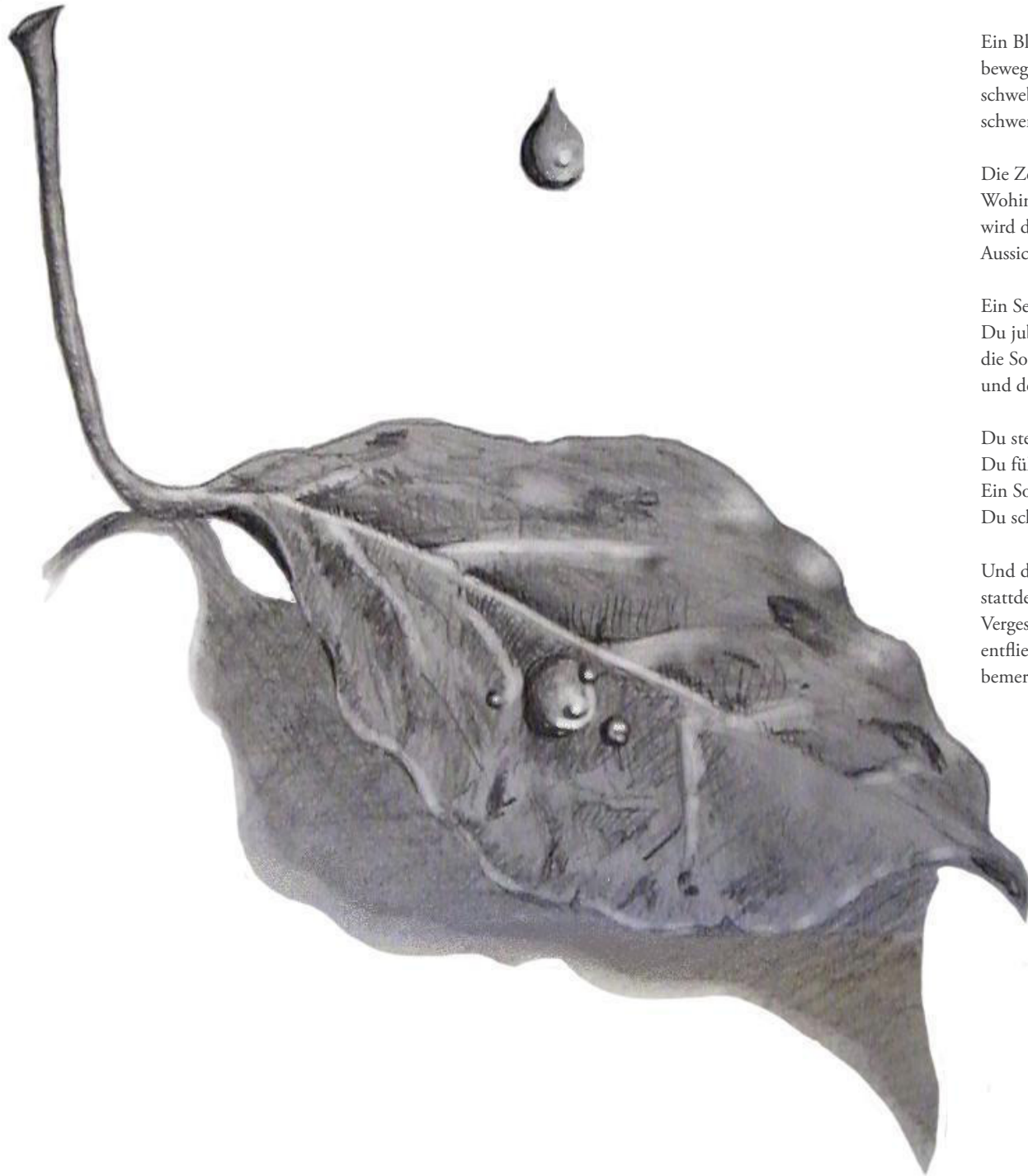
Weiter! Weiter steigt auch die Sonne empor,  
doch sanft und stetig, äußerst besonnen  
durchfluten ihre Strahlen die Stadt  
und bringen ein wenig Wärme und Ruhe herab

## Die Biene

Die Biene, voller Unruhe,  
fliegt, zulange eingesperrt,  
in den Frühling.

Sie kann sich nicht  
genug Honig um den Bart schmieren.

Erblindet ihre Augen durch die lange Nacht,  
entzogen der Freude durch den eisigen Vater,  
entdeckt sie nicht mehr das Grün der Blätter,  
und wenn man ihr Honig um den Bart schmirt,  
frißt sie auch Zuckerwasser statt Honig.  
Zu unser aller Nutzen,  
kann man ihr eben nicht genug Honig um den Bart schmieren.



## Herbstblatt

Ein Blatt schwebt sanft vom Baum,  
bewegt sich wie im Traum,  
schwebt und treibt im lauen Wind,  
schwerelos und tanzend wie ein Kind.

Die Zeit scheint still zu stehen.  
Wohin? Woher? Wie lange noch  
wird der Wind Dich wehen?  
Aussichtslos, unendlich zeitlos doch!

Ein Seufzen und Du löst Dich leicht vom Baum,  
Du jubelst dann in Deinem letzten Traum,  
die Sonne wärmt Dich wohligh,  
und dennoch bist Du traurig.

Du steigst und fällst, Du tanzt und wirbelst,  
Du fühlst Dich leicht, unendlich matt.  
Ein Sonnenstrahl scheint Dich zu necken,  
Du scheinst die Weite dieser Welt erst zu entdecken.

Und dennoch wirst Du nicht genesen,  
stattdessen fallen und verwesen.  
Vergessen, verloren und gewesen  
entfliehst Du in den Traum,  
bemerkt Dein Fallen kaum.



## Kühn

Kühn erblickte der erste Sonnenstrahl den Morgen.  
Der Nebel wollte ihn trüben,  
die Mauern ihn beugen,  
die Nacht ihn schlicken,  
ein Schatten ihn verdunkeln,  
doch er behielt seinen Mut  
und ließ sich nicht beirren,  
vereinzeln und fangen.

Die Nacht verlor ihre Übermacht,  
hell brach der Morgen herein  
und das Licht tanzte.

auf ihre Räuberrechte pochen.

## Höher Hinaus

Was rührt Dich der Sonnenstrahl?  
Was kitzelt er Dich?  
Was kribbelt er Dir unter Nase?

Da Du doch weiter willst,  
höher hinaus!



## Für den Winter

Es wird so langsam kalt und trübe,  
der Winter treibt Dich in die Stube.  
Am warmen Ofen sitzen,  
trotz der Kälte draußen schwitzen,  
irgendeinem Märchen lauschen,  
während draußen Bäume rauschen,  
weil die wilden, weißen Stürme rauschen,  
und auch Fuchs und Dachs in tiefen Bauten hausen,  
da die weiße Welt sich vor Fuchs' und Dachsens Bauten türmt  
und es auch vor unserer Haustür stürmt.

All dies kann man behaglich nennen,  
wenn Fuchs und Dachs paar Spielchen kennen  
oder lustig sich Geschichten spinnen.  
Hat man ein Buch zum Stöbern,  
zum Träumen und zum Schmökern,  
dann kann der Winter ruhig beginnen.

## Wenn der Drache steigt

Wenn der Drache steigt,  
weit in den Himmel hinein,  
schwebt,  
steht in der Luft,  
stolz und froh  
im Sonnenlicht,  
zinkert er Dir liebevoll zu,  
und rauscht davon  
launisch im Wind.



Frühling so wie jedes Jahr



## Frühling so wie jedes Jahr

Der Himmel hell und weit,  
das Zwitschern der Vögel erfreut.  
Und Dein Traum breitet sich aus,  
hat Platz und Licht und Wärme,  
Vögel steigen auf, ganze Schwärme,  
fliegen im Wind, toben sich aus  
um dann geduldig zu kreisen,  
mit dem Frühling weiter nach Norden zu reisen  
so ohne Hast, so bestimmt wie jedes Jahr,  
als wäre Leben einfach da,  
als käme nie durch gierige menschliche Hände,  
die erschreckende todbringende Wende.









Keiner fängt die  
Freude ein

In der Stille von Sommersonnenstrahlen  
flattern ziellos hin und her, Schmetterlinge.

Wer fängt die Freude ein,  
da er auch Schmetterlinge sammelt?  
Wollt er auch Schmetterlinge malen,  
sie gerieten ihm wie alle toten Dinge.

Keiner fängt die Freude ein.

Wer giert, wer geifert und wer süchtig sehnt,  
wer trachtet Freude durch Besitz zu sichern,  
vernichtet sicherlich die Schmetterlinge.

Wer aber zur Heusommerzeit  
über blühende Wiesen gammelt,  
und lebt den freudigen Augenblick,  
den er beim Tanz der Schmetterlinge spürt,  
was braucht er die Schmetterlinge gesammelt?



## Aufgeben

Anlaß dazu gibt es genug,  
aufgegeben den Traum,  
aufgegeben das Leben,  
ein unaufhaltsames Sterben.  
Unaufhaltsam ?

Aus Deinen Augen formt sich eine Welt,  
Deine Kraft läßt Blumen um Dich erblühen,  
Deine Tat bewegt die Sonnenstrahlen.

Wenn Du willst, gehen Menschen auf Dich zu.  
Wenn Ihr wollt, dann laßt Ihr Lichter tanzen  
auf dem Friedhof der Gefühle.

Wenn Du willst, ein Grund zu leben.

## Rat und Tat

Es gibt Tage,  
da ist kein Rat  
der einzige Rat.

Es gibt Tage,  
da ist die Tat  
der einzige Rat

## Anwesend

Anwesend,  
kühn aufstrebend,  
fliegend,  
der Unendlichkeit entgegen,  
schwebend,  
der Ewigkeit entgegen,  
gleiten,  
aus der Endlichkeit,  
aufgehen,  
in die Zeit,  
über die Zeit hinaus,  
ganz im Hier und Jetzt.



## Draußen

Draußen weht ein Wind,  
die Kerze in der Stube flackert,  
sanft.  
Beruhigend in der stillen Wärme  
befindet sich mein Herz  
heimgekehrt von langer Wanderschaft,  
von einer Suche nach der anderen,  
von einer Suche,  
die im eigenen Wesen endet  
und dort des Lebens Quelle findet.

## Bewegung

Wer sich bewegt, begegnet.  
Wer nur träumt, verpaßt selbst den Traum.

Wer nicht geht, geht nicht.  
Wer nicht geht, steht still,  
wer will, erreicht sehr viel.

## Nebel

Du gehst im Nebel  
Du kennst nicht das Ziel  
Du gehst.  
Was kommt,  
schwindet wieder hinter Nebel  
Du nimmst auf  
und gibst wieder  
Du bewegt  
ohne festzuhalten  
bleibst du stehen,  
endet die Klarheit in Starrheit.  
Gehst du  
lebst du im Nebel.



# Wohin wollen

## Datraum

Wie empfinde ich Nacht,  
wie weit wähne ich Sterne,  
da habe ich mir gedacht,  
das ich Sterne kennenlerne

Was haucht der Wind in mein Ohr,  
flüstert mir symbolisch Worte vor,  
Gedanken entstehen gemächlich,  
Menschen verharren gebrechlich.

Da sind auch Tage,  
da sind auch Stunden,  
die Liebe Einsamkeit ahnen,  
Träumen wahnsinnige Wege bahnen.

Datraum





## Flügel

Wenn irgendwer mir meine Flügel stutzt  
laß ich mir neue wachsen,  
schmück mir mein weiches Federkleid,  
flieg im Wind,  
tob im Sturm,  
und bin ich dann zum großen Flug bereit  
vergessen all das alte Leid,  
dann flieg ich hoch in Zeit und Raum,  
weit, weit in meine Welt  
und sehne mich in tiefem Traum  
nach weitem, warmen Land,  
nach Sonnenlicht und zartem Grün,  
nach lieblichem Bemühen,  
um eine kleine Träne  
für meine arme Seele.

Und land ich dann,  
auf Dir, Du grüne Erde,  
so trink ich Wasser von der Quelle,  
und ziehe Dich an mich  
für einen langen, langen Kuß.



## Brücke

Von der Brücke trieben Blicke weg,  
Sehnsucht wurde mit den Blicken schwer,  
fiel dem Kind die Träne in die Aue,  
floß im Sog der Zeit bis in die Treene,  
von der Treene in die Eider,  
und von dort ins große Weltenmeer.

Trieb ein Leben lang umher.

Heute stehst Du wieder an der Brücke,  
und wieder sind es Deine Blicke, .  
wandern hin und wandern her,  
doch Deine umhergeirrte Seele  
spricht an dieser Stelle sein Gebet,  
möchte hier ein wenig bleiben,  
Dich Mutter und Dich Vater sehen,  
möcht ein wenig Stärke finden,  
wie ein Ziel für immer,  
um im Gang durch's Ungewisse  
sich nie ins Leid zu fügen,  
sich und andre nicht belügen,  
sondern dazusein wie eine Heimat.





**Außen**

**Wieviel paar Schuhe habe ich schon mich wundgelaufen.**

**Wieviele Wege habe ich schon mich geirrt.**

**Wieviel Hast hat mich mir vertrieben.**

**Bin ich wohl dabei, zumindest meinem Ziel näher zu kommen?**

**Weiß ich überhaupt noch, welches mein Ziel ist?**



## Außen und Innen

### Außen

Wieviel paar Schuhe habe ich schon  
mich wundgelaufen.  
Wieviele Wege habe ich schon  
mich geirrt.  
Wieviel Hast hat mich mir  
vertrieben.  
Bin ich wohl dabei,  
zumindest meinem Ziel näher zu kommen?  
Weiß ich überhaupt noch,  
welches mein Ziel ist?

### Innen

Wäre ich nach innen  
meine Füße wundgelaufen,  
statt aus mich raus,  
um mich außerhalb meiner selbst zu stellen,  
hätte ich dann meine Mitte gefunden,  
wäre ich über mich hinausgewachsen,  
oder aber  
voller Hast  
über das Ziel hinausgeschossen?

### Innen und außen

Wäre ich ein wenig weniger gelaufen,  
hätte ich ein wenig weniger,  
nach mir gesucht,  
ein wenig mehr mich gelebt,  
ein wenig in mir geruht,  
ein wenig mehr über die Wege nachgedacht,  
so hätte ich trotzdem  
auf die Barrikaden gemußt,  
um das Außen ein wenig menschlicher  
zu gestalten,  
nicht mein Innen  
dem spekulierendem Außen  
gleichzuschalten.



Aber so,  
wäre ich ein wenig ruhiger gegangen,  
vielleicht,  
ein wenig stärker  
bestimmt.

### Moral

Sag nicht,  
was Du denkst,  
das schadet Dir sehr,  
vergiß Dich,  
werfe Dein Gewissen fort  
und gebe Dich her !  
Sei nie mehr bestimmbarer Ort,  
an dem Konflikte sich spiegeln,  
Herzen aufwiegeln !

Schaffe die vollkommene Harmonie  
und frage nie !







### Vergessen

Du stirbst für mich jeden Tag neu,  
Deine Kälte erstarrt in mir zu Eis,  
schweißgebadet,  
trocknet der Wind meine Haut,  
und nimmt alle ohnmächtige Wärme mit sich fort.

Irgendwann bist Du dann  
in mir gestorben,  
und es bleibt ein kalter, leerer Raum,  
frei für einen neuen, warmen Traum.





## Wer hat Deine Haut geschunden

Wer hat Deinen Gedanken die Flügel gestutzt,  
wer Deine Augen verblendet,  
wer Deine Atmung beendet,  
wer Deine Haut geschunden,  
wer Dich in Ohnmacht gebunden,  
wer Deine Ohren betäubt,  
wer Deinen Rücken gebeugt,  
wer hat Deine Freiheit vernutzt?

Warum läßt Du Deinen Gedanken nicht freien Lauf,  
warum nimmst Du die Angst in Kauf,  
warum sind Deine Augen so scheu,  
warum bist Du nur anderen treu,  
warum zittert Deine Haut wie Espenlaub,  
warum stellst Du Dich taub,  
warum machst Du Dich klein und schwach,  
und warum gibst Du immer nur nach?

Ob Du Deinen Gedanken Flügel wachsen läßt  
und Dein Haar flattert im Wind,  
ob Deine Augen weit am Horizont streifen,  
ob Deine Haut Wärme fühlt,  
ob Deine Augen hellhörig werden für Vogelstimmen,  
ob Du Dich erhebst und fliegst  
-ohne Angst vor'm Fallen-,  
um zu vertrauen,  
zu küssen, zu lieben,  
wenn ich Dir vertraue,  
Dich liebe?

## Haut

Wer hat Deinen Gedanken die Flügel gestutzt,  
wer Deine Augen geblendet,  
wer Deine Atmung beendet,  
wer Deine Haut geschunden,  
wer Deine Ohren betäubt,  
wer Deinen Mund verstummt,  
wer Deinen Rücken gebeugt,  
WER?



Warum läßt Du Deinen Gedanken nicht freien Lauf,  
warum nimmst Du die Angst in Kauf,  
warum sind Deine Augen so scheu,  
warum bist Du nur anderen treu,  
warum zittert Deine Haut wie Espenlaub,  
warum stellst Du Dich taub,  
warum machst Du Dich klein und schwach,  
und warum gibst Du immer nur nach?

Ob Du Deinen Gedanken Flügel wachsen läßt  
und Dein Haar flattert im Wind,  
ob Deine Augen weit am Horizont streifen,  
ob Deine Haut die Wärme fühlt,  
ob Du Dich erhebst und fliegst  
- ohne die Angst vor'm Fallen -,  
(trotz der Angst vor'm Fallen)  
wenn ich Dir vertraue,  
Dich liebe?

## Traute

Die dunkle, lange Schlange stampft dampfend durch den Schnee,  
das geheizte Abteil kalt und spröde,  
jeder versinkt in seine Zeitungsidee;  
doch dann und wann ein Blick weit über eine Zeitungsecke,  
denn mir gegenüber sitzt 'ne Frau,  
deren Blick ich schnell vertrau,  
deren Sprache meine Augen leicht verstehn,  
wenn wir uns ruhig und sanft ansehen.

Kein Wort, noch nicht;  
wir treffen uns voll Leben,  
es schmilzt ein wenig Eis  
auf diesem stundenlangen Gleis.

## Dich haben möchte ich nicht

Dich haben möchte ich nicht,  
nicht verkrüppelt verwachsen,  
nicht parasitär verdorben,  
nicht zueinsammen verstorben.

Dich möchte ich nicht mir sichern,  
vertraglich versichern.  
Dich möchte ich nicht mir anvertrauen,  
Dich ehelichen, Dich trauen.  
Ich möchte keine Angst haben um Dich,  
Dich nicht verängstigen.



Einreden möchte ich Dich mir nicht,  
und verkriechen möchte ich mich nicht in Dich,  
und flüchten ins 'Wir', dies Nest der Enge,  
weil 'wir' uns nichts zu sagen haben,  
das möchte ich schon gar nicht.

Was möchte ich von Dir,  
was möchte ich von mir,  
was möchte ich von uns?

Den Weg zum Leben gehen,  
offen sein für Dich,  
alle Ängste Dir mitteilen,  
teilen mit Dir meine Probleme,  
und Deine mitanfassen,  
mich kritisieren lassen,  
Dich kritisieren,  
versuchen Dich zu begreifen,  
ja nicht mich zu vergreifen,  
und mich möcht ich begreifbar machen,  
mich Deiner Kritik nicht entziehen,  
und Deinen Gefühlen entfliehen.

Mit Dir verhandeln möchte ich nicht,  
jeden Tag einen neuen, faulen Kompromiß;  
dagegen mit Dir zu handeln,  
mich zu verändern,  
Dich zu verändern,  
die Umwelt zu verändern,  
zu kämpfen gegen das Unrecht  
und gegen das Elend,  
darin liegt all unsere Wärme.

Nicht stehen bleiben,  
sterben, verwesen,  
sondern gehen,  
sehen überall hin,  
fühlen über die grenzen  
die Erde riechen,  
die Blumen riechen,  
die Menschen und Tiere mögen,  
eben gehen  
und graben in den steinernen Wüsten,  
nach tiefen Quellen  
und nach salzigen, wogenden Wellen,  
einen Weg zum Leben,  
und diesen gehen,  
zusammengehen,  
und ohne die Angst,  
sich freuen.



## Zauberhaft

Solange Du bezaubertest Frau,  
kannte ich nicht,  
konnte nur bewundern die Fata Morgana,  
den Traum.  
Das Lächeln auf Deinen Lippen war ein Mythos,  
verschleiern und verklärend für träumende Augen  
Deine Stimme, so sanft und so warm,  
bezauberte Sinne.

Keine Liebe die Vergötterung Deiner Augen,  
ratloses Erstaunen vor dem Übermächtigen,  
dem Unbewußten, der Festung jeder Illusion,  
doch Sehnsucht nach der Rückkehr in den Schoß der Geborgenheit.

Nichts war Verstehen, Begreifen !  
Nicht Deine Probleme,  
Deine Angst und Deine Gefühle !

Ich sah Dich dann an helleren Tagen,  
und deutlich erkannte ich die Falten der Stirn,  
die Traurigkeit in Deinen Augen.  
Einsamkeit,  
nicht behoben durch meine Bewunderung,  
mein Staunen  
und das, was ich Liebe nannte.

## Klärung

Es zankt,  
es sprüht,  
es flammt,  
es lodert die Beziehung.

Wer braucht sich zu beherrschen,  
den anderen zu beherrschen.

Es birst die Balken,  
reißt sie Stricke,  
die schon drohten zu erwürgen,  
uns,  
und Dich und mich.



## Lieben

Das All durchschreiten,  
fliegen über Grenzen  
der Leiden schafft.

Leidet nicht unentwegt,  
schafft Kraft!  
Schwebt weit,  
auf und davon,  
nicht einholbar!

## Beharre nicht auf Liebe

Liebe,  
doch beharre nicht auf Liebe,  
gehe weiter  
auf der Suche nach Vertrauen,  
sinke nicht  
in Lügen tiefe Kissen,  
mach nicht den Pfad des Schwankens  
einen Strohhalm vor der Nase.

So stark ist kein Strohhalm,  
daß es sich lohnt,  
nach ihm zu greifen.  
Lebe lieber Dich  
und liebe.

Kaum einer weist die Liebe zurück !

## Vertrauen

Dir vertrauen  
und Wärme umfaßt mich  
und ich lasse Dich ziehen !  
Wer fliegt ohne die Freiheit ?  
Wer spürt die Wärme,  
ohne im Wind zu toben,  
einsam, oft traurig ?

Wer lebt,  
ist er fixiert wie ein Abdruck ?



## Näher gekommen

Ich hatte gedacht,  
wir wären uns näher gekommen,  
ja näher !  
Der Preis, die Formulierung  
des Verhandlungsgegenstandes.  
Sie war mir so nahe,  
meine Lippen hätten ihre berühren können.  
Für wahr !  
So wahr ich hier stehe,  
aufrecht und dennoch allein  
bei Gott

Wollt ich was sagen ?  
Gedanken,  
die mich schon lange bewegen  
- innerlich -  
Äußerlich zeige ich meine Gefühle nicht.  
Warum auch ?  
Wir waren uns ja gestern schon näher gekommen !  
Nur der Preis ?

## Für Dich

Ich sah Dich traurig,  
tief und ernst,  
sah Dein Lächeln  
und konnte nur weinen vor Freude.

## Federleicht

Ich tanze federleicht  
auf den ziehenden Wolken,  
ich springe mühelos  
von einem Himmel zum nächste.

Ich bin kraftvoll und warm,  
hell wie ein Lichtstrahl,  
die Liebe hat mich geweckt  
und läßt mich blühen im Licht.



Blühe, liebe Marlies, blühe,  
daran erfreut sich mein Auge,  
läßt mich tanzen.

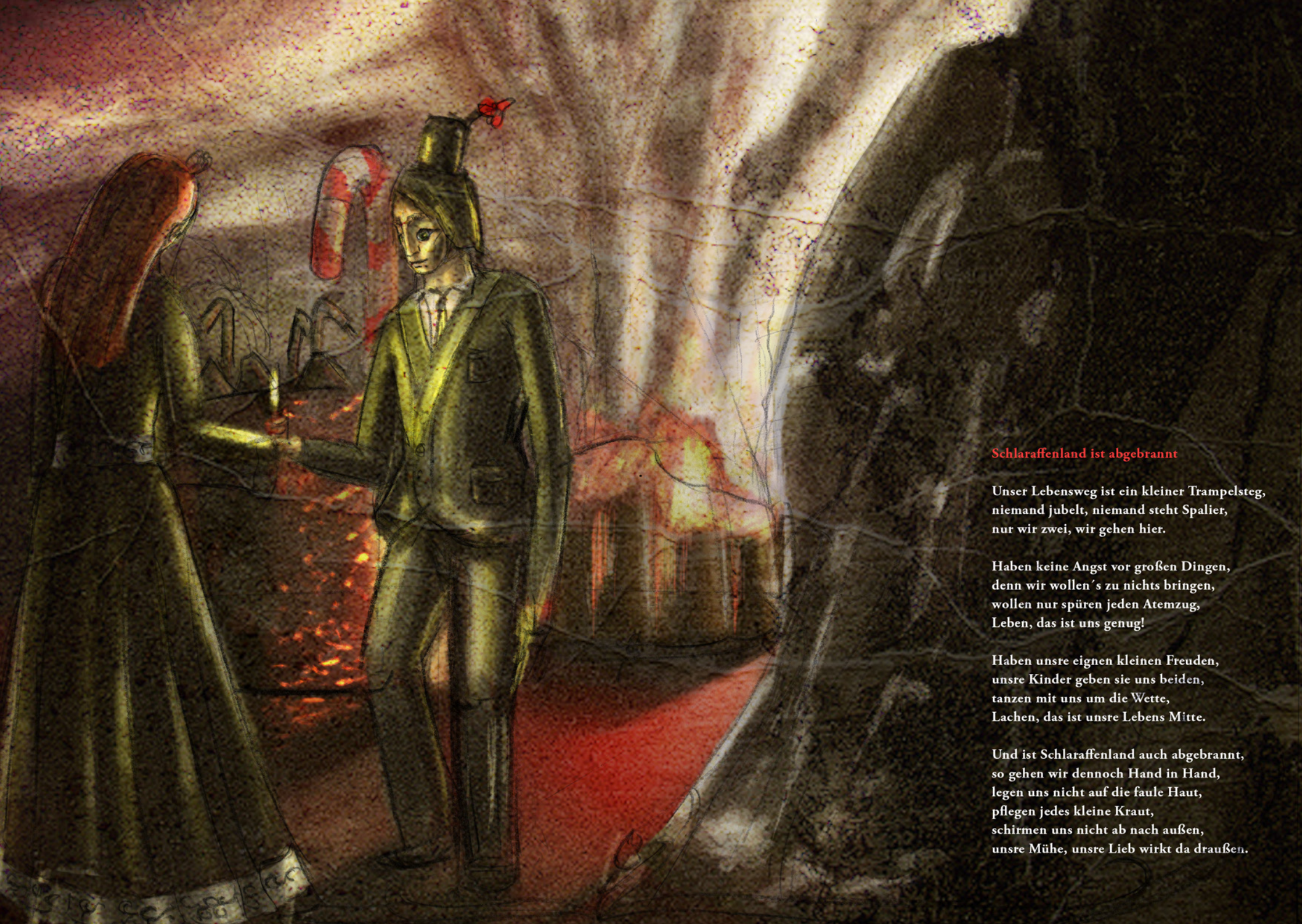
## Regenbogen

Früh am Morgen  
hingen am grünen Gras  
Tautropfen.  
Die Sonne stand hoch am Himmel,  
der Wind wehte lau und vertraulich,  
weiße Wolken zogen beschaulich,  
die Lerchen stiegen mit ihren Liedern  
weit in's Blau.  
Und die Ferne spann sich ein Regenbogen  
hoch und weit  
von einem Ende des Horizonts zum anderen.

Und meine Gedanken wanderten  
kraftvoll auf den Regenbogenfarben,  
träumten die Welt in den Traum  
Und einer Brieftaube gleich,  
fanden die Träume eine Antwort  
in Deinen traurigen, warmen Augen,  
auf Deinen Lächelnden Mund,  
in Deiner verzweifelten Auflehnung,  
in Deiner wahnsinnigen Hoffnung,  
daß der Wind den Tod vertreibe  
zwischen uns Menschen  
und Dein herbes wildes Leben Freude gebe,  
einer sprudelnden Quelle gleich.

Darum liebe ich Dich.





### Schlaraffenland ist abgebrannt

Unser Lebensweg ist ein kleiner Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Haben keine Angst vor großen Dingen,  
denn wir wollen 's zu nichts bringen,  
wollen nur spüren jeden Atemzug,  
Leben, das ist uns genug!

Haben unsre eignen kleinen Freuden,  
unsre Kinder geben sie uns beiden,  
tanzen mit uns um die Wette,  
Lachen, das ist unsre Lebens Mitte.

Und ist Schlaraffenland auch abgebrannt,  
so gehen wir dennoch Hand in Hand,  
legen uns nicht auf die faule Haut,  
pflegen jedes kleine Kraut,  
schirmen uns nicht ab nach außen,  
unsre Mühe, unsre Lieb wirkt da draußen.





## Sehnsucht

Süchtig sehnen,  
gieren nach Geborgenheit,  
des andren Stärke zu besitzen,  
die eigne Schwäche zu verhüllen.

Süchtig nach dem anderen,  
flieht er seine Ängste,  
klammert sich auf's Engste.

Süchtig nach dem anderen,  
versichert für sein Leben,  
hat er sein's vergeben.

## Statt Sehnsucht

Die Freude steht ihr im Gesicht,  
die Ruhe!  
Die Erwartung nicht.  
Weder Sucht  
noch Sehnen  
verwundet das Zusammensein.

Sie braucht das nicht,  
was andre Liebe nennen.  
Sie l(i)ebt.

## Zweisamkeit

Verwachsen ihre Gehirne,  
verwachsen ihr Körper,  
ein Herz und eine Seele,  
ohne Frage!

Nichts dringt nach außen.  
Flucht ins Nest der Enge.  
Statt Du und Du nur Ihr.  
Wen rede ich noch an,  
was bricht Euch auf.



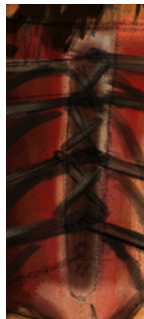
Ein Herz und eine Seele  
ohne Frage?  
Nur Fassade?  
Du bist nicht mehr,  
doch welch ein Trost,  
Du 'hast' ja ihn.

## Ferne Haut

Befindet sich etwas zwischen den verbundenen Fingern,  
zwischen den Gedanken unserer Hirne,  
dass Gestirne uns näher sind  
als Deine Haut und meine  
- eng aneinandergeschmiegt - ?

## Grenzenlos

Ich habe Deine Hand gespürt,  
schlaftrunken.  
Ich wachte kaum,  
da hast Du mich zu Dir geführt.  
So bin ich dann in Deine Haut gesunken,  
und liebte Dich,  
und fühlte Dich.  
Und trieb mit Dir in weite Welten,  
schwebte fort ins Nichts.  
War nur bei Dir mit meiner Seele.  
Als gäb es keine Grenzen.



## Am Fenster

Das kleine Kind am Fenster stand  
in seinem hellen Gewand,  
es sah ins Paradies hinein  
und wollte auch dort sein.

Schafe sah es auf der Weide grasen  
und Menschen, die gemütlich aßen,  
alle lustig angezogen,  
keiner reicher und verlogen,  
alle Menschen ohne Angst und Schmerz,  
das war was für ein Kinderherz.

Es drückt seine Hand ans Glas,  
das vor dem Paradiese saß  
und ihm den Weg versperrte  
zu dem, was ihn entzückte.

Wenn es nur zu den Schäfchen könnte  
oder zu dem Kalb, das sich da sonnte.

Da schlug es zu, das Glas zersprang,  
das kleine Kind sich durch das Fenster zwang.

Doch was, nun war es fort,  
das Paradies, bis g'rade eben dort.

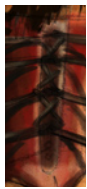
Es sah nur Scherben auf dem Boden liegen  
und Unkraut, Pflanzen, die nun Blüten trieben.

Der Vater kam und sah das Kind im Fenster ohne Glas,  
er holte aus zu einem Schlag, der saß.

Das Kind fing an zu schrei'n.

Das konnte wohl das Paradies nicht sein.





## Wohl wohlilig

Die Straße geht mit uns spazieren,  
die Steine stehen und gieren  
nach dem letzten Funken Leben.  
Und Hoffnung erwecken auf Werbeflächen  
runde Busen zum Frühlingserwachen

Das Fließband verfließt unsere Kraft,  
der Blutsauger sitzt in den höheren Etagen,  
und bestimmt die genauen Arbeitenmargen  
und tut als wäre er nicht beteiligt,  
durch unsere eigene 'Natur' geheiligt.  
und der Fehltritt für den Wohlstand,  
wohl wohlilig in Kauf zu nehmen.

Da läßt sich nichts machen,  
das Auto fährt uns in die Warteschlange,  
das Geschäft geht mit uns seinen Weg,  
das Geld kriegt Junge,  
der Paragraph 218 verbietet die Abtreibung.  
Es sei denn wohlwollend.,  
herablassend als soziale Indikation.

## Glückslied für den sozialen Frieden

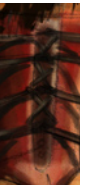
Weil Walöl zwei Pfennig pro Liter billiger ist,  
morden sie die Wale aus.

Weil der Wolf sich gerne mit warmen Pelzen dekoriert,  
schlachten sie die Robben ab.

Weil die Indianer keine Menschen waren,  
und weil Gold ein edles Metall ist,  
schlachteten sie keine Menschen ab.

Weil alte Menschen ein Recht auf Leben haben,  
und weil Pflegekräfte zu teuer sind,  
siechen sie in Pflegeheimen dahin.

Weil Ehrenberg die Kosten dämpft,  
werden viele Kranke schnell gesund,  
kugeln sich nudelrund in Friedhofsgrund.



Weil jeder seines eigenen Glückes Schmied,  
ist jeder Indianer selber Schuld.

Weil jedes Glück und jedes Gold seine Kloake hinterläßt,  
trinken wir das Glück täglich in vollen Zügen,  
nehmen teil an der sozialen Umverteilung des Glücks.

Und weil jeder daran teil hat,  
und weil jeder seines eigenen Glückes Schmied,  
muß jeder allein sein Glück schmieden,  
nur so erhalten wir den sozialen Frieden.

## Schleier des Nichts

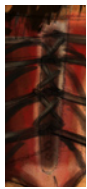
Du siehst Dich als Nichts,  
leer, traurig und einsam.  
Du wandelst durch Räume,  
ohne zu fühlen,  
ohne anzustoßen.

Du bist eine Unperson,  
sagst Du.  
Du bist  
und durchdringst nicht den Schleier,  
den Nebel des Nichts  
und bewegst Dich  
ohne den Wind zu fühlen.

Du kauerst Dich zusammen  
in den tiefen Schoß der Abwesenheit.  
Du wartest auf das Ende dieser neun Monate.  
Wartest, wartest worauf?

Und wir hier draußen stehen,  
und warten voller Liebe geduldig  
auf die Geburt der Hoffnung,  
und hoffen und schweigen Wut in uns rein.  
Wir hoffen doch schon,  
wir lieben doch schon.

Laß uns zusammenkämpfen gegen den grauen Schleier,  
laß uns die Wut rausschreien in steinerne Wüsten,  
laß uns sie die Fabriken sprengen mit unserer Kraft,  
die Herrschaft der Kapitale beenden,  
das Zepter gemeinsam wenden.



## Große Schritte

Du wünschtest Dir die Welt,  
verändert, wie sie Dir gefällt.  
Du träumtest einen großen Traum,  
und wünschtest ihn in diese Zeit, in diesen Raum.

Berge wolltest du versetzen,  
ohne Mensch und Umwelt zu verletzen,  
Flüsse wolltest du verbiegen,  
um das Elend zu besiegen.

Bewegtest das Leben wie Kugeln im Spiel  
für ein imaginäres, rastloses Ziel.  
Den Flusslauf hast Du besiegt,  
doch dabei die Seen versiegt,  
die Menschlichkeit blieb auf der Strecke,  
versteckt unter einer tönernen Decke  
wohl doch nicht zu einem guten Zwecke.

## Die kleinen Schritte

Resigniert oder gelernt,  
angepaßt oder (auch) nachgedacht,  
vergessen oder aufgewacht.

Wir brauchen die Liebe,  
denn nur sie ist zäh,  
und tut dem Nächsten am wenigsten Weh.  
Wir brauchen Deine Hand, wir brauchen Dein Wort,  
auch am entferntesten Ort,  
geh nicht zu schnell und zu weit,  
aber bleibe Dir ein wenig treu und sei bereit,  
zu fragen und zu handeln,  
um ein wenig Elend in Leben zu verwandeln.

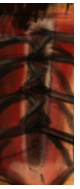
Leg Dich nicht ab  
in Dein Mediengrab,  
bringe Dich ein,  
soweit Du kannst,  
vergiß nicht:  
Die Welt hat keinen Bestand  
ohne Deinen, ja ohne Deinen Verstand!

## Rapunzel

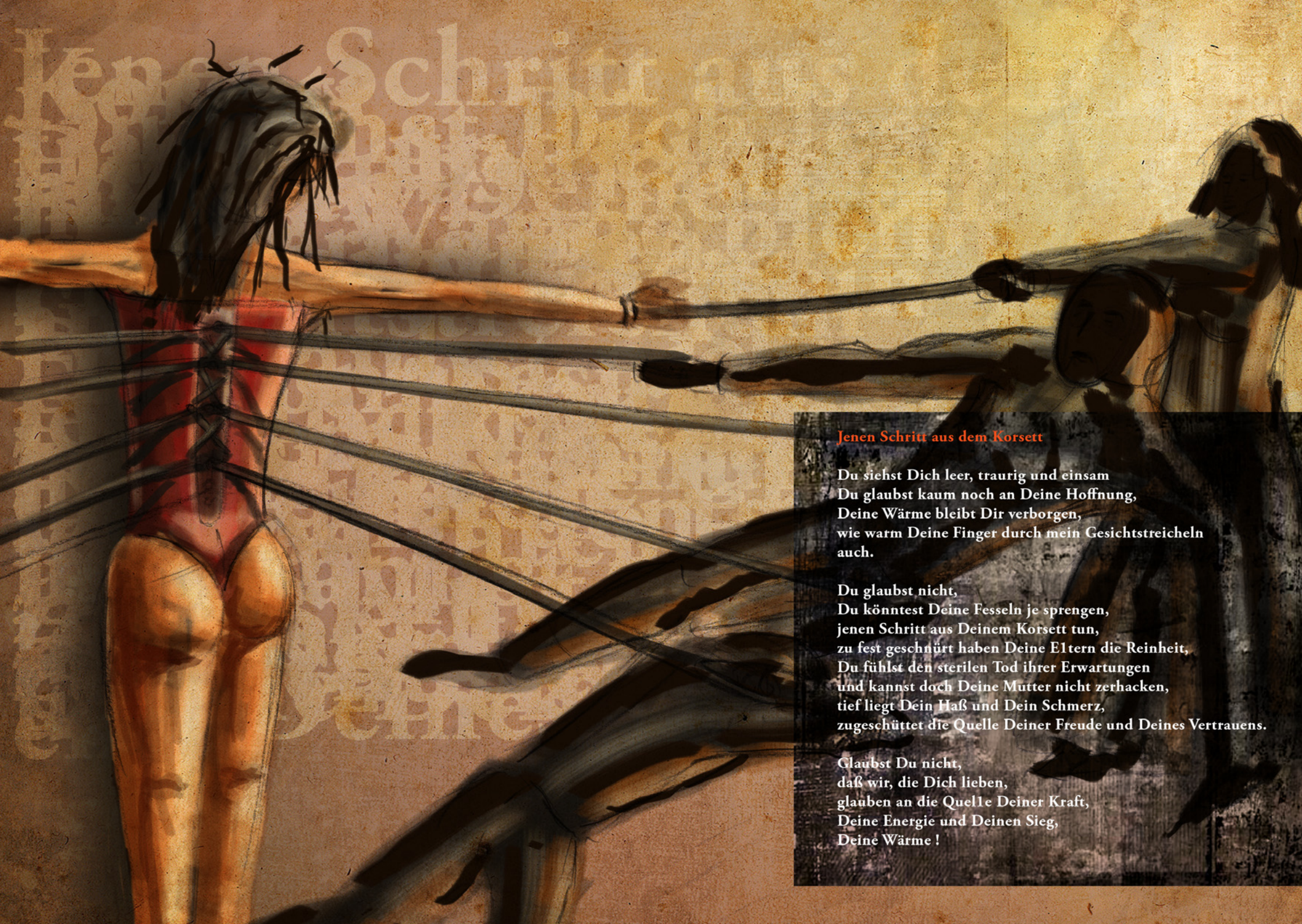
Gefangen in einem hohen Turm,  
aus Rock und Norm ein Wurm,  
die Haare lang,  
die Seele bang,  
Dein Körper krank.

Wartest auf den Mann,  
der an Deinen Haaren klettern kann,  
und dessen Kuß Dich wohl entzückt,  
doch dabei weit nach unten drückt.

Rapunzel, ziehe Stiefel an  
und Hosen, die Mann nicht verheddern kann,  
schneid' Deine Haare ab,  
und klett're selbst den Turm herab.







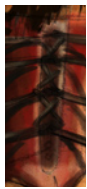
### Jenen Schritt aus dem Korsett

Du siehst Dich leer, traurig und einsam  
Du glaubst kaum noch an Deine Hoffnung,  
Deine Wärme bleibt Dir verborgen,  
wie warm Deine Finger durch mein Gesichtstreicheln  
auch.

Du glaubst nicht,  
Du könntest Deine Fesseln je sprengen,  
jenen Schritt aus Deinem Korsett tun,  
zu fest geschnürt haben Deine Eltern die Reinheit,  
Du fühlst den sterilen Tod ihrer Erwartungen  
und kannst doch Deine Mutter nicht zerhacken,  
tief liegt Dein Haß und Dein Schmerz,  
zugeschüttet die Quelle Deiner Freude und Deines Vertrauens.

Glaubst Du nicht,  
daß wir, die Dich lieben,  
glauben an die Quelle Deiner Kraft,  
Deine Energie und Deinen Sieg,  
Deine Wärme !





## Plädoyer für die Häßlichkeit

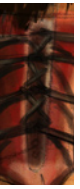
Häßlich sei die Spinne,  
häßlich sei das Schwein,  
und während ich darüber sinne,  
beiß ich in einen wunderschönen Apfel rein.

Und voller Gleichmut kau und sinn ich weiter,  
vermute `Hinter einem schönen Apfelkörper  
wohne wohl der absolute Hochgenuss`,  
doch merk ich bald,  
ich denke Stuß  
und schmecke Wachs.  
Der schöne Apfel, den ich gut bezahlt,  
hat kaum Gehalt.

Mit der Tomate auf dem Butterbrot,  
erleide ich alsbald die selbe Not.  
An der Wand bewegt sich eine Spinne,  
und eh ich mich auf mich besinne,  
schlag ich sie einfach tot.

Und ist das häßlich Tier so gräßlich,  
drum färbt der Metzger unsre Schweinewurst,  
denn natürlich blaß, das wär entsetzlich.  
Rosarote High-Tec-Wurst auf Vollkornbrot,  
re-gen-erierter Tomatenduft  
schwängert unsre Kaffeefilterluft.

Gewarnt sei vor der Illusion:  
Nur der Geschmack betrügt das Glück!  
Das Auge hat das Urteil zu verkünden,  
denn ehe ich das Stück gemächlich teste,  
läuft im Munde schon die Speichelproduktion.



## Fürchte Dich nicht

Fürchte Dich nicht, fürchte Dich doch,  
verwoben ist jegliches Leben,  
uns zur Obhut gegeben,  
nicht für ein einziges billiges Streben.

Fürchte Dich nicht, fürchte Dich doch,  
jedes Schwein, jedes Huhn hat nur noch die Angst,  
wie Dein Kind, um das Du bangst.  
Jeden Atemzug verliert an Kraft,  
ob Baum, ob Kind, noch einmal geschafft,  
vielleicht auch noch einmal geschafft,  
doch dann: Kehre um, kehre um,  
ohne zu schimpfen, ohne zu schreien,  
nur um Dich am Leben zu freuen!

Fürchte Dich nicht, fürchte Dich doch!  
Irrst Du Dich nicht?  
Ehrst Du die Erde?  
Unendlich filigrane Fäden des Lebens  
ziehen sich tausendfach.  
Verwirre Sie nicht,  
irre Dich nicht.

Fürchte Dich nicht, fürchte Dich Doch!  
Verkaufe die Erde vor Deiner Tür,  
vergase den Himmel in Deinem Motor,  
Verschmutze Dein Wasser für einen weißen Kragen!  
Wonach und wofür wirst Du weiterhin jagen?

Fürchte Dich nicht, fürchte Dich doch,  
fürchte Dich, doch sei mutig,  
weine oft und bleibe dennoch lustig,  
versuchen ein wenig zu verstehen,  
damit wir der Apokalypse noch einmal entgehen.

# Familie





### Kleiner Lasse

Sanft soll der Wind Dich wiegen,  
kleiner Lasse;  
Sonnenstrahlen sollen Dich wärmen,  
klares Wasser soll Dich erquicken,  
die Waffen sollen schweigen,  
unsere auch,  
unsere Hände Dich streicheln,  
unsere Augen Dich begleiten.

Wir wollen weinen vor Freude  
und miteinander tanzen und spielen,  
damit Du groß wirst und stark und sanft!



## Eiskalt ausziehen

eiskalt ausziehen,  
die Mutter die Tochter,  
die Tochter die Mutter,  
das Wissen als Werkzeug,  
die Mutter zu entblößen,  
für die Kälte, den Frost  
ihres Gegeneinanderseins.  
Strafexpedition  
für nicht empfangene Liebe.  
Die Angst der Mutter davor,  
die Angst der Tochter davor,  
die Angst !

## Warm wieder anziehen

Lernt die Tochter wieder lieben,  
trotz alledem,  
-auch die Mutter-  
befreit sie aus kalten Kleidern,  
taut das leidige Eiskleid  
mit liebendem Sonnenstrahl,  
behutsam und blühend,  
um sie dann auch  
warm wieder anzuziehen,  
die Kalte, die Nackte.

## Unser Leben

Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
kein roter Teppich säumt den Weg,  
weit weg von Glitter und von Glanz  
ist unsere Liebe kein Gesellschaftstanz.

Niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Es sei hier berichtet  
Jörn hat's gerichtet  
ihm haben wir zu verdanken,  
dass wir uns fanden  
und später auch banden..



Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Hartwig und Jane waren dabei,  
von der Hochzeit wussten nur die zwei,  
doch nur einen haben wir gefragt,  
und der hat einfach ja gesagt.

Keiner hatte einen blassen Schimmer,  
von den Gästen abends in dem Zimmer,  
Renate schenkt uns Essig und Brot,  
große Augen, ganz blass oder rot.

Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Mutti dagegen kannte mich schon,  
Die wusste ganz genau  
irgendwann kommt er mit einer Frau,  
ja, wir haben geheiratet mit Diskretion  
aber dafür bin ich auch gleich stolzer Vater von einem Sohn

Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Lasse, Eike , Jörn,  
das sind unsere Görn  
Ihr Lachen, Hoffen, Weinen,  
all das haben wir begleitet,  
hat uns immer wieder Freud bereitet.  
Doch inzwischen stehen unsere lieben Kleinen,  
längst auf eignen Beinen.

Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Unser Haus war voller Leben,  
Ruhe hat es kaum gegeben,  
Kinder, Tiere, Freunde und Verwandte,  
oder eben auch, einfach nur Bekannte  
wollten schon mal mit dem Kopf durch unsre Tür,  
traten ein und sangen mit uns Lieder,  
gingen fort, doch viele kamen immer wieder.  
Und was tun wir? Wir lieben sie dafür.



Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

In den 25 Jahren kam Ingrid auf den Hund,  
jeder hier kennt wohl den Grund,  
Computer, Arbeit und auch viele Abendstund,  
musste sie auf ihren Gatten warten,  
nutzte diese Zeit, ackerte im Garten  
schleppen, jähten, wühen,  
musste sie sich plagen, mühen

Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Komm ich dann nach Haus,  
schenkt sie mir ihr Lachen,  
kann das einfach Freude machen,  
und trotz aller Sorgen um das liebe Geld,  
strahlen mir die Stunden, Tage, Jahre voll erhellt.

Unser Leben ist wohl kein Gesellschaftstanz,  
doch SubydubiDu,  
verlassen wir die Autobahn  
und kommen dann in Struxdorf an.  
Erhoffen uns Gemütlichkeit, Besinnlichkeit,  
und laden Euch und unsere Freunde ein,  
denn wir lieben auch Geselligkeit.  
Drum kommt, besucht uns blos,  
und lasst auch Eure Sorgen los

Unser Leben ist ein Trampelsteg,  
niemand jubelt, niemand steht Spalier,  
nur wir zwei, wir gehen hier.

Gehen wir uns manchmal auch aus dem Weg  
wir gehen ihn gemeinsam den Steg  
schauen uns dabei immer wieder an,  
und dann weiss ich, dass ich nicht ohne Dich kann





Für Papa.





## Trügerische Lüge

Vernunftbegabt, doch moralisch keine Einsicht,  
Verstand das Wissen nicht die Weitsicht.  
Trügerischen Lügen glauben ist so einfach,  
vergleichbar leicht sich selbst zu überzeugen!

Entwicklung, ein Wort der Vergangenheit  
bestimmt den Weg der Zukunft ablesbar wie Fahrenheit.  
Zu Jung, sieht oberflächlich nur das Abendkleid,  
zu Nah, steht nur im Tag nicht in der Jahreszeit.

Das Alter oder seis Familienkreis,  
bestimmt einstimmig nur den Irrwegpreis,  
er sah ihn dann den wahren Glanz,  
doch von Wahrheit nur den fernen Schwanz.

Immer öfter sah er Körperteile,  
doch die Augen noch geschlossen.  
Zeit, läuft angestrengte Weile,  
öffnet ungeahnte Treppensproßen.

Irgendwann dann Scham und Freude,  
soviel auf falsche Überzeugung,  
die Augen offen, nur die Beule,  
erinnert an vergangene Leumdung.

Jetzt, das Wort der Gegenwart,  
zeigt Dankbarkeit und Enthaltung,  
die Lüge nicht die Umwelt wahr,  
nimmt die Wahrheit zur Entfaltung.

Eike



## Finden

Große Augen  
- was sehen sie?  
Kleines Gesicht  
- Was sucht es?  
Spielende Hände  
- Wonach tasten sie?  
Laufende Füße  
- Wohin gehen sie?

Wollen sie doch nicht suchen  
Und doch wollen sie finden.  
Unbewusst – nur aus sich selbst heraus.  
Wohin wird es führen?

Kluge Augen  
- Was verstehen sie?  
Liebes Gesicht  
- Was liebt es?  
Haltende Hände  
- Was halten sie?  
Schreitende Füße  
- Wohin sehnen sie sich?

Wollen sie doch nicht suchen  
und doch wollen sie finden  
Bewusst – aus dem Erlebten heraus  
Was wird sie erfüllen?

Auge in Auge  
- Sehend und verstehend!  
Gesicht zu Gesicht  
- Findend und liebend!  
Hand in Hand  
- Tastend und haltend!  
Fuß an Fuß  
- Gehend und erfüllend!

Sie brauchen nicht mehr suchen  
Sie haben gefunden  
In vollem Bewusstsein und Zusammensein  
- sich gefunden!

Jörn



## Die beste aller möglichen Welten

gewachsen im Bauch der Mutter,  
durch Leidenenschaft gezeugt,  
wuchs auf voll angst ein mensch zu werden  
der sich am end verflucht.

hier wo ich erlebe,  
hier wo ich entstand,  
In der besten aller möglichen welten.

von kameraden in der bildung  
gehasst und im selbst gestört,  
vor mir die angst noch sträker,  
wollt ich wer der retter unsrer erd.

hier wo ich erlebe,  
hier wo ich entstand,  
In der besten aller möglichen welten.

Mit depressionen kämpfte  
die manie hand gegen hand  
im exzessiven leben  
ich mich selbst am ehsten fand.

hier wo ich erlebe,  
hier wo ich entstand,  
In der besten aller möglichen welten.

eine welt so grausam schön  
das man sie nicht versteht.  
doch sicher bin ich mir eines  
das sie für mich die beste ist,  
denn welche welt sollt anders  
mir gönnen ein fammilienheim,  
in dem ich kranke pflanze  
so schön wachse und gedeih.

Lasse





